

Holger Baitinger

## Weihungen von Waffen und Rüstungsstücken in griechischen Heiligtümern. Bemerkungen zu einer Votivsitte

### Zusammenfassung

Waffen und Rüstungsstücke gehören zwischen dem späten 8. und dem 5. Jh. v. Chr. in Heiligtümern der griechischen Welt zu den geläufigsten Votivgaben. Zunächst werden die Befunde des großen panhellenischen Heiligtums von Olympia diskutiert, bevor weitere Aspekte des Phänomens dargestellt werden, wie die Ausstellung der geweihten Wehr als Trophaia oder die Aufstellung in Tempeln und Schatzhäusern sowie Weihinschriften auf den Dingen selbst. Ein wesentliches Element bei der Etablierung dieser Weihesitte dürfte in der Herausbildung der Polisgesellschaft und der Hoplitenphalanx liegen. Ab ca. 500 v. Chr. treten neben Waffen auch andere Weihegeschenke aus Kriegsbeute auf. Schließlich wird ein möglicher Zusammenhang italischer Brucherzhorte der frühen Eisenzeit mit fragmentierten Importstücken in griechischen Heiligtümern diskutiert.

Keywords: Griechenland; Antike; Waffenweihungen; Fragmentierung; Heiligtum.

Arms and armour were some of the most common votive offerings in ancient Greek sanctuaries between the late eighth and fifth centuries BCE. The article begins by discussing the finds from the great pan-Hellenic sanctuary of Olympia and then presents other aspects of the phenomenon, such as the exhibition of sacred weapons in the form of trophaia or the installation in temples and treasuries, as well as dedicatory inscriptions on the objects themselves. The development of the polis society and the hoplite phalanx was likely an essential element in the establishment of this consecrative custom. Since about 500 BCE, other votive offerings from the spoils of war began appearing alongside weapons. There is discussion of a possible connection between Italic scrap-metal hoards from the early Iron Age and fragmented imported items in Greek sanctuaries.

Keywords: Greece; antiquity; weapons dedications; fragmentation; sanctuary.

Svend Hansen, Daniel Neumann, Tilmann Vachta (eds.) | Raum, Gabe und Erinnerung. Weihgaben und Heiligtümer in prähistorischen und antiken Gesellschaften. | Berlin Studies of the Ancient World 38 (ISBN 978-3-9816751-3-9; URN urn:nbn:de:kobv:188-fudocsdocument00000023919-8) | [www.edition-topoi.de](http://www.edition-topoi.de)

Waffen und Rüstungsstücke gehören zwischen dem späten 8. und dem 5. Jh. v. Chr. in Heiligtümern der griechischen Welt zu den geläufigsten Motivgaben. Insbesondere überregional bedeutsame Kultplätze wie die panhellenischen Heiligtümer von Olympia und Delphi müssen auf die Besucher mitunter den Eindruck einer riesigen Rüstkammer gemacht haben, und es gibt kaum ein bedeutenderes griechisches Heiligtum, in dem Waffen völlig fehlen (Abb. 1).

Insofern ist es nicht überraschend, dass diese Materialgruppe bereits früh das Interesse der Forschung gefunden hat. Dabei wurde auch immer wieder die Frage aufgeworfen, wie und warum Waffen und Rüstungsstücke in die Heiligtümer gelangt sind. Wie aktuell diese Fragen bis heute sind, zeigt sich daran, dass im Jahre 2011 zwei umfangreiche Studien zu diesem Thema erschienen sind.<sup>1</sup> Die Zahl der Waffen führenden Heiligtümer ist in der Tat beträchtlich, und die gut 130 Plätze, die in Abb. 1 verzeichnet sind, können noch nicht einmal Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Fällt das Stichwort Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern, so denkt man meist zuerst an das Zeusheiligtum von Olympia in der Landschaft Elis auf der Westpe-loponnes (Abb. 2).

Dieser Platz hat nicht nur den mit Abstand größten Bestand an Waffen in der gesamten griechischen Welt geliefert, sondern zeichnet sich auch durch einen hervorragenden Publikationsstand aus.<sup>2</sup> Man findet hier die komplette Ausstattung des griechischen Hoplitens, von Helm und Panzer bis hin zu Bein- und Armschienen, Mitren, Schilden, Lanzen- und Pfeilspitzen oder Schwertern. Besonders die Untersuchung des Stadions seit 1936 hat eine riesige Menge an Funden geliefert, die in den Aufschüttungen der Wälle oder in aufgelassenen Brunnen sekundär deponiert worden waren.

Auf der Kuppe des archaischen Stadion-Südwalls (= Stadion I) konnte man Pfostenlöcher nachweisen, in denen sehr wahrscheinlich einst hölzerne Gerüste zur Ausstellung von Waffen gestanden hatten (Abb. 3).<sup>3</sup>

Leider wurden diese Pfostenlöcher bei der Ausgrabung nicht systematisch dokumentiert, so dass sich kein aussagekräftiges Bild abzeichnet, doch konnte immerhin nachgewiesen werden, dass einige Pfostenlöcher zum Zeitpunkt des Stadionneubaus um 500 v. Chr. bereits wieder mit Erde verfüllt waren, andere dagegen nicht.<sup>4</sup> Manche Pfosten hatte man damals also bereits abgeräumt, während andere noch aufrecht gestanden haben müssen. Mit diesen Waffenmälern stehen auch Rundschilde in Zusammenhang, die man beim Ausbau des Stadions einfach auf der Oberfläche des archaischen Stadionwalls abgelegt hatte.

1 Baitinger 2011; Frielinghaus 2011.

2 Zum Beispiel Furtwängler 1890; Kunze 1950; Kunze 1955; Kunze 1958; Kunze 1961; Kunze 1967b; Kunze 1967a; Koenigs-Philipp 1980; Bol 1989; Kun-

ze 1991; Kunze 1994; Baitinger 1999; Jackson 2000; Baitinger 2001; Philipp 2004; Frielinghaus 2011.

3 Kunze und Schleif 1937–1938, 11–12; 22 Taf. 7 unten; Kunze und Schleif 1938–1939, 7; 10–11 Abb. 2; Kunze 1956, 11.

4 Kunze und Schleif 1938–1939, 10–11.

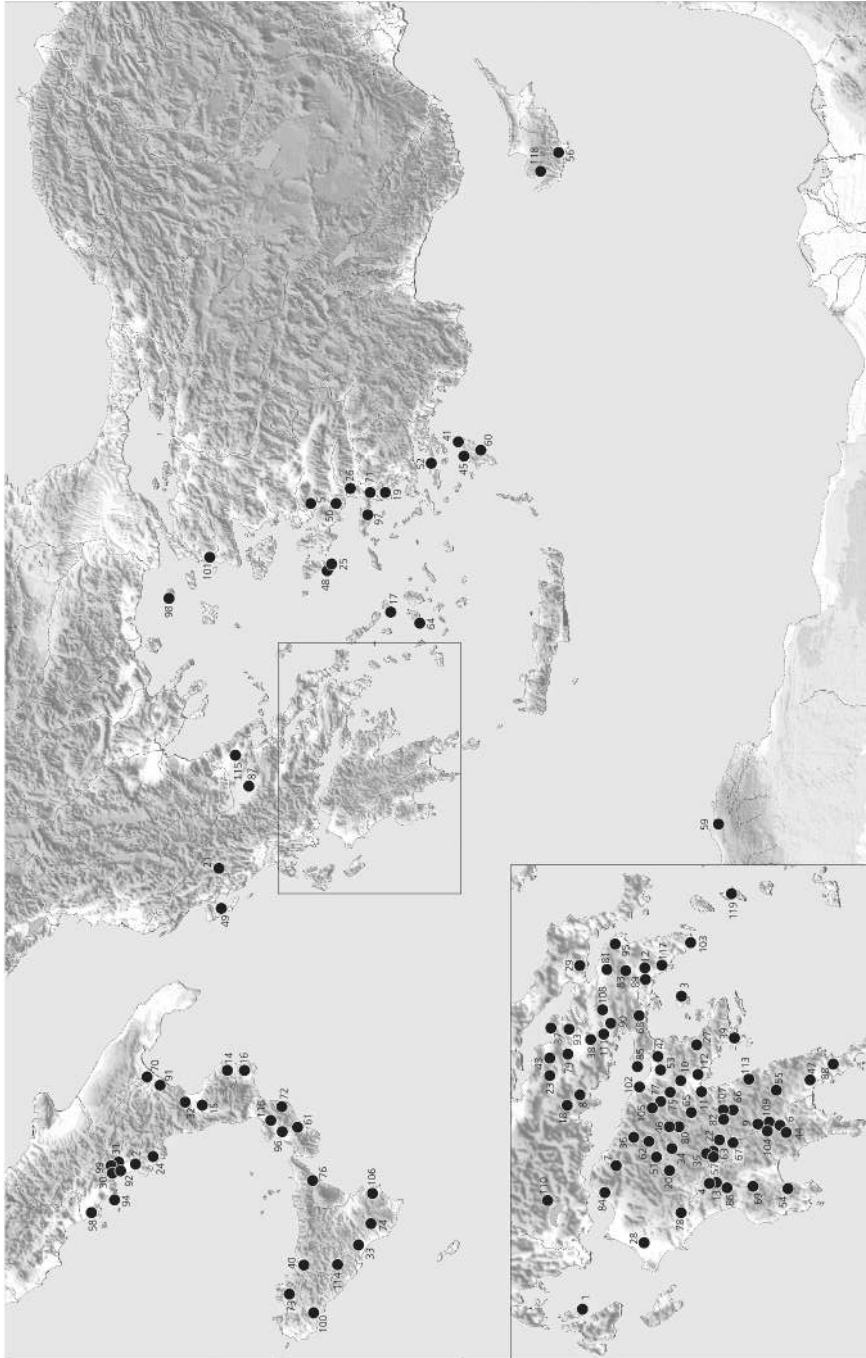


Abb. 1 Verbreitungskarte der Heiligtümer mit Waffenweihungen in der griechischen Welt (Kreta nicht kartiert).

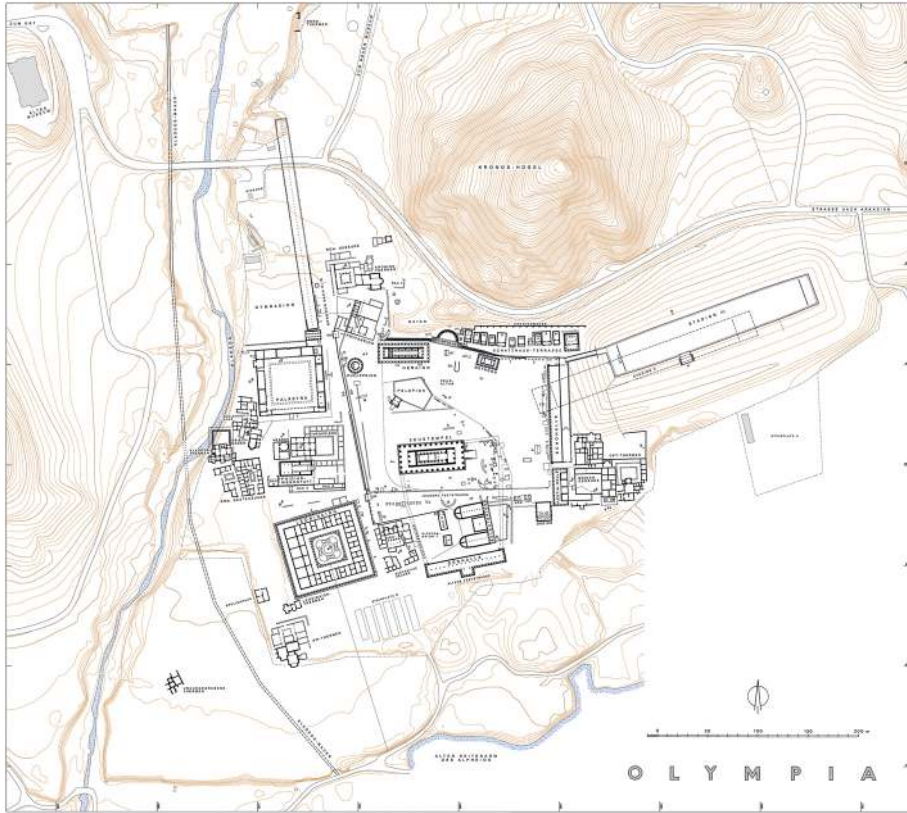


Abb. 2 Plan des Zeusheiligtums von Olympia.

Derartige Waffenmäler, wie sie in Olympia nachgewiesen sind, pflegt man als ‚Tropeia‘ zu bezeichnen, ein Terminus, der streng genommen allerdings nicht korrekt ist. Ein Tropeion wurde vom Sieger auf dem Schlachtfeld errichtet, und zwar an der Stelle, an der sich der Feind zur Flucht gewandt hatte.<sup>5</sup> Inwiefern direkte Zusammenhänge zwischen solchen Schlachtfeldtropeia und den Waffenmälern in Heiligtümern bestehen, ist in der Forschung nach wie vor umstritten. Zuletzt hat Peter Krentz vermutet, die Sitte, auf dem Schlachtfeld ein Tropeion zu errichten, wäre erst in den Jahrzehnten nach den Perserkriegen entstanden.<sup>6</sup> Allerdings kommen Waffen und Rüstungsstücke in Heiligtümern im 5. Jh. v. Chr. bereits deutlich seltener vor als in archaischer Zeit. Wahrscheinlich ist die unterschiedliche Quellenlage die Ursache für die geschilderte Diskrepanz,

5 Rabe 2008.

6 Krentz 2002, bes. 32; 34; Rabe 2008, 6; 12–14.

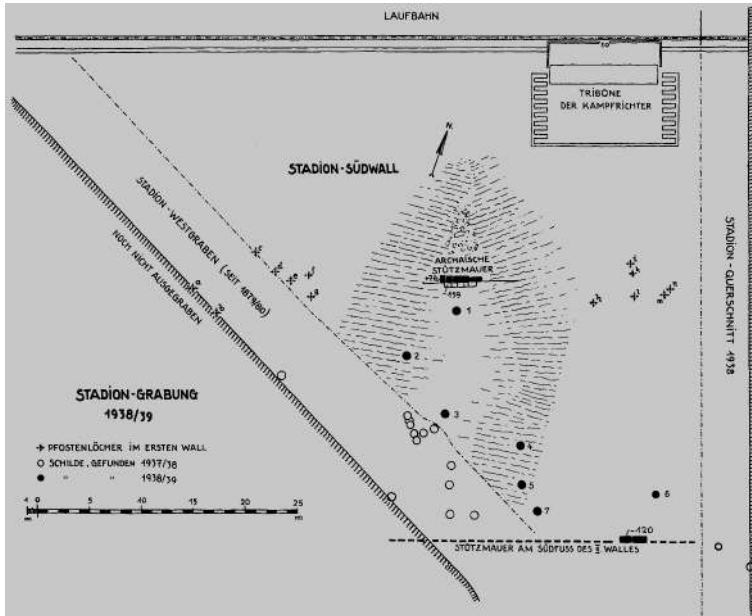


Abb. 3 Plan der Pfostenlöcher auf dem archaischen Stadion-Südwall von Olympia.

denn Schlachtfeldtrophaia kennt man de facto nur aus Schriftquellen – und die bleiben für die archaische Zeit bekanntlich rar.<sup>7</sup>

Wie ein Waffenmal ausgesehen hat, lässt sich nur schwer beurteilen. Man kann im Grunde genommen nur auf späte bildliche Darstellungen verweisen, etwa auf der eponymen Pelike des *Trophy Painters* (Abb. 4).

Dargestellt ist hier die geflügelte Siegesgöttin Nike, die vor einem anthropomorphen Waffenmal steht. Es erscheint allerdings sehr fraglich, ob ein Tropaion immer nur aus einer oder mehreren Rüstungen – so genannten Panhoplien – bestand, denn die Zahlenverhältnisse zwischen einzelnen Waffengattungen differieren mitunter erheblich. So wurden in Olympia fast 1000 Lanzenspitzen und mindestens 850 Helme gefunden, aber nur etwa 40 Schwerter.<sup>8</sup> Im thessalischen Philia kommen auf mehr als 300 eiserne Speer- und Lanzen­spitzen lediglich drei Helme,<sup>9</sup> und rund die Hälfte aller griechischer Heiligtümer mit Waffen hat ausschließlich Angriffswaffen erbracht.<sup>10</sup> Man sollte sich deshalb davor hüten, ein allzu schematisches Bild der Waffenmäler zu entwerfen.

7 Rabe 2008, bes. 6–26; Baitinger 2011, 138–142.

8 Naso 2011, 40 Abb. 1; Baitinger 2001, 33–53; Frielinghaus 2011.

9 Kilian-Dirlmeier 2002, 90–91 Nr. 1420–1422 Taf. 90; 135–142 Nr. 2009–2247 Taf. 121–147; 143–146 Nr. 2262–2345 Taf. 148–151.

10 Baitinger 2011, 7–122.



Abb. 4 Darstellung eines Tropai-  
on auf einer rotfigurigen Pelike  
des Trophy-Painters in Boston  
(Mitte des 5. Jhs. v. Chr.).

Waffen konnten auch in oder an Tempeln, in Schatzhäusern oder in Hallen ausgestellt werden.<sup>11</sup> Die Präsentation in einem festen Gebäude erlaubte eine deutlich längere Ausstellungszeit, weil die Waffen dann vor schädlichen Witterungseinflüssen geschützt waren. So hat beispielsweise der griechische Schriftsteller Pausanias im 2. Jh. n. Chr. in einem Schatzhaus in Olympia noch drei Leinenpanzer gesehen, die aus der 480 v. Chr. geschlagenen Schlacht bei Himera stammen!<sup>12</sup>

Auf einer Reihe von Waffen und Rüstungsstücken wurden Weihinschriften angebracht, die in recht lakonischer Form Auskunft über den Stifter geben. Die meisten Inschriften aus Olympia nennen als Weihende eine griechische Polis, also einen Stadtstaat, und als Anlass der Stiftung einen kriegerischen Erfolg über ein anderes griechisches Gemeinwesen oder über ‚barbarische‘ Völkerschaften.<sup>13</sup> Namen von Einzelpersonen bilden hingegen eine Ausnahme, und mitunter bleibt es dann unsicher, ob es sich um eine Weihe- oder um eine Besitzerinschrift handelt. Die Inschriften aus Olympia zeigen also, dass es sich bei den so gekennzeichneten Waffen in aller Regel um staatliche Weihungen aus Kriegsbeute handelt.

Manchmal gelingt sogar die Verknüpfung eines Rüstungsstücks mit einem bestimmten historischen Ereignis, so dass eine jahrgenaue Datierung möglich wird. Dies gilt beispielsweise für zwei mittelitalische Helme vom Negauer Typ, die der Tyrann Hieron und

11 Baitinger 2011, 129–137.

12 Paus. 6, 19, 7.

13 Baitinger 2001, 239–246 Anhang I; Frielinghaus 2011, 546–553 Anhang II.



Abb. 5 Negauer Helm mit Weihinschrift des Hieron und der Syrakusaner aus der Beute der Seeschlacht von Cumae (474 v. Chr.).

die Syrakusaner im Jahre 474 v. Chr. in der Seeschlacht bei Cumae von den Etruskern erbeutet und nach Olympia gestiftet haben (Abb. 5).<sup>14</sup>

Weihinschriften auf Waffen sind freilich eine relativ späte Erscheinung und begegnen vor allem in der zweiten Hälfte des 6. und der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. Ältere Waffen bleiben hingegen ebenso anonym wie die meisten Waffen aus anderen Heiligtümern, in denen Weihinschriften nahezu völlig fehlen, sogar an einem solch prominenten Platz wie dem Apollonheiligtum von Delphi. Man kann deshalb die Situation in Olympia auch nicht so einfach auf andere Heiligtümer übertragen.

Die Sitte der Waffenweihungen setzte in Griechenland am Ende der geometrischen Zeit ein, also in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.<sup>15</sup> Ältere Waffen bleiben so vereinzelt, dass man vor 750 v. Chr. keinesfalls von einer regelrechten Weihesitte sprechen kann. Selbst im Heiligtum von Kalapodi in der Phokis, wo Wolf-Dietrich Niemeier in den letzten Jahren bahnbrechende neue Erkenntnisse zur Kultkontinuität von mykenischer bis in archaische Zeit gewinnen konnte, bleiben Waffen vor der Mitte des 8. Jhs. v. Chr. ausgesprochen selten.<sup>16</sup> Diese Waffenarmut gilt in gleicher Weise für Heiligtümer im mykenischen Griechenland.

Angesichts dieses Quellenbilds könnte man vermuten, die Votivsitte wäre nicht autochthon entstanden, sondern aus anderen Regionen des Mittelmeerraums adaptiert

14 Furtwängler 1890, 172 m. Abb.; Egg 1986, 59 Abb. 26; 198–199 Nr. 185; 186 Taf. 108; 109 a; Frielinghaus 2011, 70–71; 448 Nr. Ll. L2. – Aus derselben Beute stammt auch ein Korinthischer Helm mit

gleich lautender Inschrift: Frielinghaus 2011, 402 Nr. D529 Taf. 79, 3.4.

15 Baitinger 2011, 123–129.

16 Kalapodi 2007; Kalapodi 2008; Kalapodi 2009; Kalapodi 2010; Kalapodi 2011.

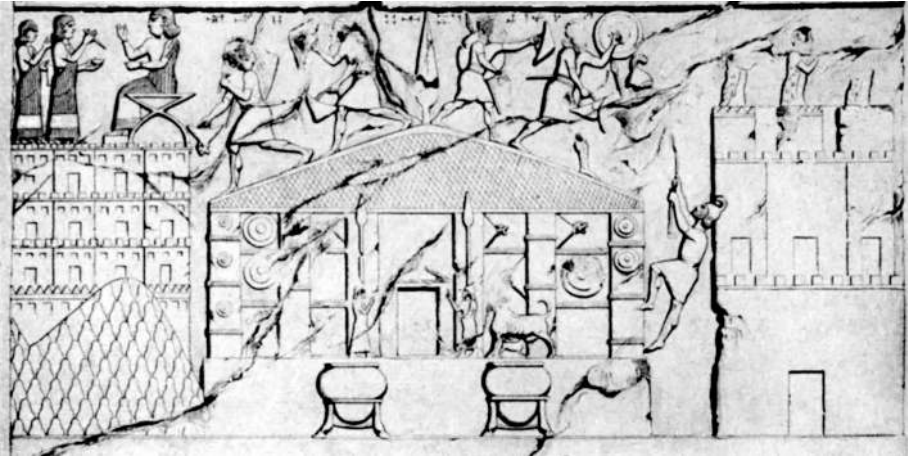


Abb. 6 Reliefdarstellung des Tempels des Gottes Haldi in Musasir.

worden.<sup>17</sup> Auffälligerweise befinden sich gerade unter den ältesten Waffen zahlreiche italische Stücke, so dass sich eine Verbindung mit der frühen griechischen Westkolonisation in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. regelrecht aufdrängt. Allerdings pflegten die indigenen Völkerschaften Italiens damals Waffen nicht den Göttern zu weihen, sondern ihre verstorbenen Krieger im Grab damit auszustatten. Und in Heiligtümern westgriechischer Kolonien spielten Waffenedikationen niemals eine solch große Rolle wie im Mutterland, so dass eine Übernahme des Brauchs aus dem Westen problematisch erscheint.

Anders ist die Situation im Vorderen Orient, wo man bereits im 8. Jh. v. Chr. Tempel mit angehängten Waffen und Rüstungsstücken kannte. Aus dem assyrischen Khorsabad (Nordirak) stammt die Reliefdarstellung eines Tempels in Musasir, einer urartäischen Stadt, die Sargon II. im Jahre 714 v. Chr. einnahm und plünderte (Abb. 6).<sup>18</sup>

An der Außenfront des Tempels sind Schilde und Lanzenspitzen zu sehen. Wie eine Illustration dieser Darstellung wirken die Befunde im Tempelbezirk der urartäischen Festung Ayanis am Van-See in der Osttürkei. Dort fanden sich im Areal um den susi-Tempel zahlreiche Waffen, die an den Wänden des Hofes und an den Säulen der umlaufenden Portikus befestigt gewesen sein müssen.<sup>19</sup> Im Vorderen Orient kannte man also Waffen in sakralen Zusammenhängen bereits zu der Zeit, als die Votivsitte in Griechenland ihren Anfang nahm.

Und dennoch wäre es wohl zu einfach gedacht, eine simple Übertragung des Weihebrauchs aus dem Vorderen Orient zu postulieren, denn das Problem ist zweifellos viel-

17 Baitinger 2011, 123–129.

19 Çilingiroğlu und Salvini 2001.

18 Zu Musasir zusammenfassend Boehmer 1993–1997.



schichtiger. So kommen in Heiligtümern auf der Insel Euboea und in Ostgriechenland fast durchweg nur geringe Mengen an Waffen vor, obwohl gerade diese Landschaften sehr früh Kontakte in den östlichen Mittelmeerraum pflegten. Die waffenreichsten Heiligtümer liegen stattdessen auf der Peloponnes und in Mittelgriechenland (Olympia, Kalapodi, Delphi, Philia).

Außerdem gilt es zu bedenken, dass die Jahrzehnte zwischen 750 und 700 v. Chr. in Griechenland eine ausgesprochen dynamische Zeit waren, in der es zur Herausbildung einer neuen Gesellschaftsordnung kam, der *Polisgesellschaft*. Auch auf den Schlachtfeldern kam es damals zu Veränderungen. Hatte bis dato der Einzelkämpfer das Feld beherrscht, so trat nun eine geschlossene Formation schwer bewaffneter Infanteristen an seine Stelle, die Hoplitenphalanx.<sup>20</sup> Die Phalanxtaktik verlangte dem Soldaten ein hohes Maß an taktischer Disziplin ab und setzte ein entsprechendes Training voraus. Jeder Einzelne hatte an der ihm zugewiesenen Position seine Pflicht bis zum Äußersten zu erfüllen. Dies musste zwangsläufig zur Herausbildung eines Gemeinschaftsgefühls, eines Korpsgeists führen, der sich offenbar darin niederschlug, dass man im Namen der Polis den Göttern erbeutete Waffen stiftete.

Das Phänomen der Waffenweihungen in Griechenland ist keineswegs statisch, denn im Laufe der Zeit änderte sich das Bild erheblich. Neben reale Waffen traten zunehmend auch andere Weihgeschenke aus Kriegsbeute, vor allem ab ca. 500 v. Chr.<sup>21</sup> Hier sind insbesondere Statuen oder Statuengruppen zu nennen, aber auch kleine tempelartige Gebäude, so genannte Schatzhäuser, die griechische Poleis in großen Heiligtümern errichteten.<sup>22</sup>

Auch das Bild der staatlichen Beuteweihungen gilt keineswegs pauschal, denn es gibt auch alternative Deutungen für das Vorkommen von Waffen in Heiligtümern.<sup>23</sup> So sind mehrfach kriegerische Ereignisse bezeugt, die entsprechende Spuren hinterlassen haben können, etwa die berühmte ‚Schlacht in der Altis‘, die 364 v. Chr. in Olympia geschlagen wurde.<sup>24</sup> In Nemea gehörte eine eiserne Speerspitze zum Votivdepot eines Fünfkämpfers, so dass in diesem Fall die Waffe ganz offensichtlich ein Sportgerät war.<sup>25</sup> Außerdem gilt es die Weihung von Jagdwaffen zu erwägen, vor allem an Kultplätzen der Bogen tragenden Jagdgöttin Artemis. Geweihte Jagdwaffen werden in Weihepigrammen der *Anthologia Graeca* ausdrücklich erwähnt.<sup>26</sup> Das Bild der Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern ist also durchaus vielschichtig und keineswegs statisch.

20 Snodgrass 1965; Hanson 1991.

21 Baitinger 2011, 147–150.

22 Baitinger 2001, 83–85; 247–248 Anhang 2 (Olympia); Baitinger 2011, 22–24 (Delphi).

23 Baitinger 2011, 144–147.

24 Xen. *bell.* 7, 4, 28–32; Mallwitz 1981; Baitinger 2001, 17–20 Abb. 1; 31–32.

25 Miller 1983, 78–80 Taf. 23,e; Miller 1992, 81–82 Abb. 3.

26 Beispielsweise *Anth. Gr.* 6, 34 (Bogen und Köcher); 6, 75 (Bogen); 6, 93 (Speer); 6, 107 (Speer); 6, 121 (Bogen).

Für eine Reihe sizilisch-unteritalischer Lanzen spitzen des 8. oder der ersten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr., die in mehreren griechischen Heiligtümern (Olympia, Delphi, Isthmia, Korone, Samos) nachgewiesen wurden, könnte man sogar eine völlig andere Deutung erwägen.<sup>27</sup> Es fällt nämlich auf, dass die zahlreichen Stücke aus Olympia allesamt nur fragmentarisch erhalten sind und nicht selten Spuren intentionaler Zerstörung zeigen, etwa an den Schneiden; vollständig erhalten ist kein einziges davon (Abb. 7).

Denselben bruchstückhaften Erhaltungszustand zeigen viele vergleichbare Lanzen spitzen aus dem Hortfund von Mendolito di Adrano in der ostsizilischen Provinz Catania (Abb. 8).

Dieser Hort ist mit rund 900 kg Bronze der mit Abstand größte, der jemals auf Sizilien entdeckt wurde.<sup>28</sup> Er enthielt unter anderem 215 bronzene Lanzen spitzen, von denen lediglich 30 vollständig erhalten sind.<sup>29</sup> Man muss sich deshalb ernsthaft die Frage stellen, ob solche westmediterranen Lanzen spitzen aus Olympia und anderen griechischen Heiligtümern tatsächlich vollständig und als Beuteweihungen dorthin gelangt sind oder ob sie nicht eventuell Bestandteile von Brucherz niederlegungen gebildet haben könnten. Für die zuletzt genannte Annahme mag sprechen, dass es in Olympia noch eine Reihe weiterer Objekte gibt, die exakte Parallelen im Hort von Mendolito finden, etwa mehrere Ringhenkel von Kesseln,<sup>30</sup> einen treibverzierten Blechgürtel,<sup>31</sup> Fibeln<sup>32</sup> oder eine intentional beschädigte Axt, deren Schneide abgebrochen ist.<sup>33</sup> Brucherz spielte in griechischen Heiligtümern und Koloniestädten auf Sizilien noch im späten 7. und 6. Jh. v. Chr. eine große Rolle, etwa in Selinunt (Prov. Trapani) oder im Demeterheiligtum von Bitalemi bei Gela (Prov. Caltanissetta) an der sizilischen Südküste.<sup>34</sup> In Bitalemi wurden intentional zerkleinerte Bronzen unterschiedlichster Herkunft in Form kleiner Depots niederlegt, gestiftet offenbar in erster Linie aufgrund ihres Materialwerts. Darunter befinden sich auch diverse Objekte, die deutlich vor dem Zeitpunkt ihrer Niederlegung entstanden sind – bekanntlich ein Phänomen, das viele bronzezeitliche Brucherzhorte Alteuropas kennzeichnet. Es erscheint deshalb durchaus denkbar, dass die bronzene Lanzenfragmente westmediterranen Herkunft in griechischen Heiligtümern nicht als Waffenweihungen im eigentlichen Sinne zu verstehen sind, sondern dass sie bereits in fragmentarischem Zustand – als Brucherz – nach Griechenland gelangten und dort aufgrund ihres Materialwerts gestiftet wurden. Diese Deutung könnte auch das Auftreten

27 Baitinger 2001, 38–39 (Typ B IV); 147–150 Nr. 530–558 Taf. 15–17; 69 b; Avila 1983, 140–141 Nr. 952–965; 972–990 Taf. 43–47; Jackson 1999, 164–165 (IM 2612).

28 Albanese Procelli 1993, 109–207.

29 Albanese Procelli 1993, 119–139 Nr. M 98–M 307 Abb. 28–40 Taf. 22–28A; 178–181 (Typ M 3).

30 Furtwängler 1890, 93–94 Nr. 645 Taf. 36.

31 Furtwängler 1890, 94 Nr. 651 Taf. 36.

32 Zum Beispiel Philipp 1981, 292 Nr. 1056; 1058; 1059 Taf. 64.

33 Baitinger und Völling 2007, 11–12; 13 Nr. 1 Taf. 1.

34 Selinunt: Baitinger (im Druck). – Bitalemi: Orlandini 1965–1967; Verger 2003; Verger 2011.

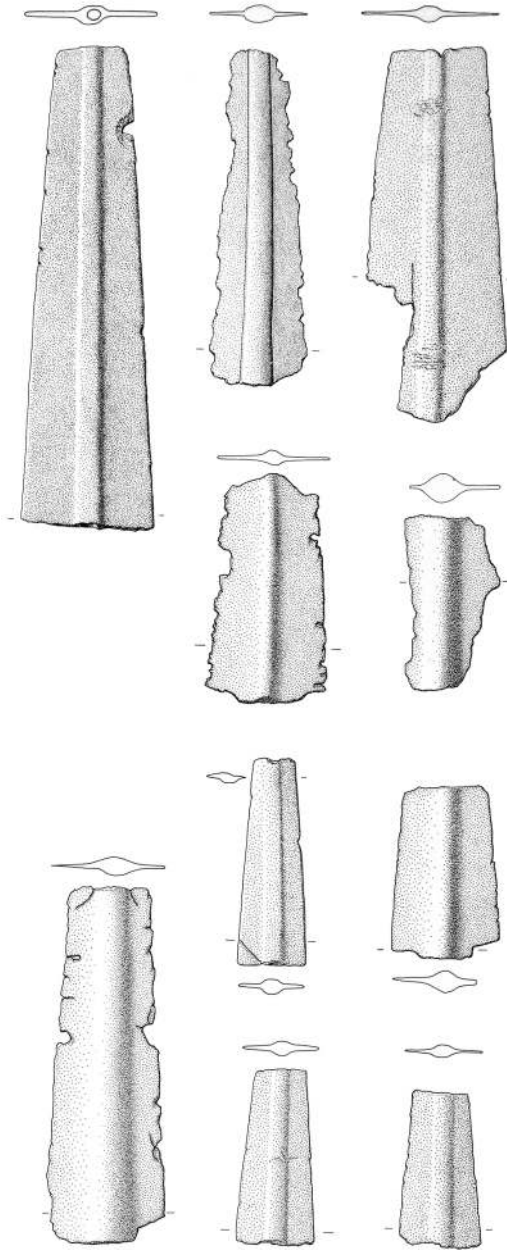


Abb. 7 Bruchstücke sizilisch-unteritalischer Lanzen spitzen aus dem Zeusheiligtum von Olympia.

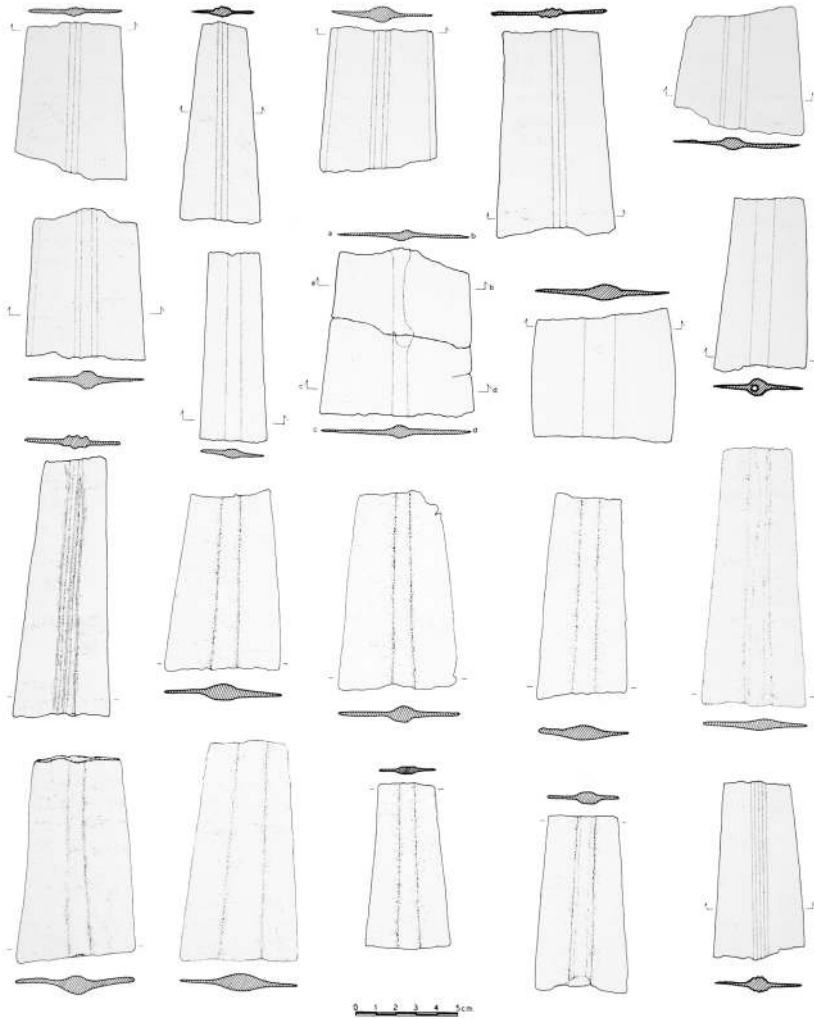


Abb. 8 Bruchstücke sizilisch-unteritalischer Lanzenspitzen aus dem Hortfund von Mendolito di Adrano, Prov. Catania.

besonders früher italischer Weihgaben des 9. und frühen 8. Jhs. v. Chr. erklären.<sup>35</sup> Möglicherweise sind sie erst mit deutlicher zeitlicher Verzögerung nach Griechenland gelangt

35 Zum Beispiel Philipp 1981, 263 Nr. 988 Taf. 59; 287–289 Nr. 1031–1045 Taf. 20; 63. – Für das Stück Nr. 988 hat bereits H. Philipp zumindest nicht aus-

geschlossen, dass es „ziemlich lange nach seiner Herstellung nach Olympia gekommen sein“ könnte: Philipp 1981, 261.

und nicht schon zu einer Zeit, als später überaus bedeutsame Kultstätten wie Olympia noch sehr regional und ländlich geprägt waren.<sup>36</sup>

Die Forschungen zu Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern sind also nach wie vor im Fluss und es gilt auch scheinbar gesicherte Erkenntnisse immer wieder kritisch zu hinterfragen, neu zu reflektieren. Neue Grabungsergebnisse wie im Apollonheiligtum von Abai (Kalapodi) werden es künftig erlauben, Näheres über die Bedeutung und Aufstellung von Waffen innerhalb des Heiligtums zu erfahren.<sup>37</sup> Auch die Vernetzung mit anderen kulturhistorisch ausgerichteten Fachdisziplinen sowie den Naturwissenschaften gilt es weiter zu intensivieren, ohne jedoch deshalb das Fundmaterial und den Befund, also das ureigenste Quellenmaterial des Archäologen, zu vernachlässigen. Die genaue Kenntnis des Fundstoffs darf in der Forschung des 21. Jahrhunderts auf keinen Fall zu kurz kommen, wenn man zu kulturhistorisch tragfähigen Erkenntnissen gelangen will.

36 Zur Herkunft der frühen Votivgaben in Olympia Kilian-Dirlmeier 1985. – Zur Frühzeit des Heiligtums von Olympia Kyrieleis 2006.

37 Kalapodi 2007; Kalapodi 2008; Kalapodi 2009; Kalapodi 2010; Kalapodi 2011.

## Bibliographie

### Albanese Procelli 1993

Rosa Maria Albanese Procelli. *Ripostigli di bronzi della Sicilia nel Museo Archeologico di Siracusa*. Palermo: Accademia nazionale di scienze lettere e arti, 1993.

### Avila 1983

Robert A. J. Avila. *Bronzene Lanzen- und Pfeilspitzen der griechischen Spätbronzezeit*. Prähistorische Bronzefunde V.1. München: C. H. Beck, 1983.

### Baitinger 1999

Holger Baitinger. „Waffen und Bewaffnung aus der Perserbeute in Olympia“. *Archäologischer Anzeiger* (1999), 125–139.

### Baitinger 2001

Holger Baitinger. *Die Angriffswaffen aus Olympia*. Olympische Forschungen 29. Berlin: De Gruyter, 2001.

### Baitinger 2011

Holger Baitinger. *Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern*. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 94. Mainz: Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, 2011.

### Baitinger und Völling 2007

Holger Baitinger und Thomas Völling. *Werkzeug und Gerät aus Olympia*. Olympische Forschungen 32. Berlin und New York: De Gruyter, 2007.

### Baitinger (im Druck)

Holger Baitinger. *Die Metallfunde aus Selinunt. Der Fundstoff aus den Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts auf der Agora*. Sonderschriften des DAI Rom. Im Druck.

### Boehmer 1993–1997

Rainer Michael Boehmer. „Musasir“. In *Meek – Mythologie*. Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 8. Berlin: De Gruyter, 1993–1997, 446–450.

### Bol 1989

Peter C. Bol. *Argivische Schilde*. Olympische Forschungen 17. Berlin und New York: De Gruyter, 1989.

### Çilingiroğlu und Salvini 2001

Altan Çilingiroğlu und Mirjo Salvini. *Ayanis I. Ten Years' Excavations at Rusabinili Eiduru-kai 1989–1998*. Doc. Asiana VI. Roma: Istituto per gli studi micenei ed egeo-anatolici CNR, 2001.

### Egg 1986

Markus Egg. *Italische Helme. Studien zu den ältereisenzeitlichen Helmen Italiens und der Alpen*. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 11. Mainz: Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, 1986.

### Frielinghaus 2011

Heide Frielinghaus. *Die Helme von Olympia. Ein Beitrag zu Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern*. Olympische Forschungen 33. Berlin und New York: De Gruyter, 2011.

### Furtwängler 1890

Adolf Furtwängler. *Die Bronzen und die übrigen kleineren Funde von Olympia*. Olympia IV. Berlin: Asher, 1890.

### Hanson 1991

Victor D. Hanson. *Hoplites. The Classical Greek Battle Experience*. London und New York: Routledge, 1991.

### Herrmann 1972

Hans-Volkmar Herrmann. *Olympia. Heiligtum und Wettkampfstätte*. München: Hirmer Verlag, 1972.

### Jackson 1999

Alastar H. Jackson. „Three Possible Early Dedications of Arms and Armor at Isthmia“. In *The Late Bronze Age Settlement and Early Iron Age Sanctuary*. Hrsg. von C. Morgan. Isthmia 8. Princeton: American School of Classical Studies at Athens, 1999, 161–166.

**Jackson 2000**

Alastar H. Jackson. „Argos' Victory over Corinth“. *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 132 (2000), 295–311.

**Kalapodi 2007**

Kalapodi. In „Jahresbericht 2006 des Deutschen Archäologischen Instituts“. *Archäologischer Anzeiger*, 2007/2, 76–78.

**Kalapodi 2008**

Kalapodi. In „Jahresbericht 2007 des Deutschen Archäologischen Instituts“. *Beiheft Archäologischer Anzeiger*, 2008/1, 99–102.

**Kalapodi 2009**

Kalapodi. In „Jahresbericht 2008 des Deutschen Archäologischen Instituts“. *Beiheft Archäologischer Anzeiger*, 2009/1, 107–110.

**Kalapodi 2010**

Kalapodi. In „Jahresbericht 2009 des Deutschen Archäologischen Instituts“. *Beiheft Archäologischer Anzeiger*, 2010/1, 106–108.

**Kalapodi 2011**

Kalapodi. In „Jahresbericht 2010 des Deutschen Archäologischen Instituts“. *Beiheft Archäologischer Anzeiger*, 2011/1, 97–99.

**Kilian-Dirlmeier 1985**

Imma Kilian-Dirlmeier. „Fremde Weihungen in griechischen Heiligtümern vom 8. bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr.“. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 32 (1985), 215–254.

**Kilian-Dirlmeier 2002**

Imma Kilian-Dirlmeier. *Kleinfunde aus dem Athena Itonia-Heiligtum bei Philia (Thessalien)*. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 48. Mainz: Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, 2002.

**Koenigs-Philipp 1980**

Hanna Koenigs-Philipp. „Waffenweihungen“. In *Die Funde aus Olympia. Ergebnisse hundertjähriger Ausgrabungstätigkeit*. Hrsg. von A. Mallwitz und H.-V. Herrmann. Athen: Kasas, 1980, 88–111.

**Krentz 2002**

Peter Krentz. „Fighting by the Rules: The Invention of the Hoplite Agôn“. *Hesperia* 71 (2002), 23–39.

**Kunze 1950**

Emil Kunze. *Archaische Schildbänder. Ein Beitrag zur frühgriechischen Bildgeschichte und Sagenüberlieferung*. Olympische Forschungen 2. Berlin: De Gruyter, 1950.

**Kunze 1955**

Emil Kunze. „Eine Waffenweihung der Athener in Olympia“. In *Festschrift für Carl Weickert*. Hrsg. von G. Bruns. Berlin: Gebr. Mann, 1955, 7–21.

**Kunze 1956**

Emil Kunze. „Das Stadion“. In *V. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia*. Hrsg. von E. Kunze. Berlin: De Gruyter, 1956, 10–34.

**Kunze 1958**

Emil Kunze. „Helme“. In *VI. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia*. Hrsg. von E. Kunze. Berlin: De Gruyter, 1958, 118–151.

**Kunze 1961**

Emil Kunze. „Korinthische Helme“. In *VII. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia*. Hrsg. von E. Kunze. Berlin: De Gruyter, 1961, 56–128.

**Kunze 1967a**

Emil Kunze. „Helme“. In *VIII. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia*. Hrsg. von E. Kunze. Berlin: Walter de Gruyter, 1967, 111–183.

**Kunze 1967b**

Emil Kunze. „Waffenweihungen“. In *VIII. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia*. Hrsg. von E. Kunze. Berlin: De Gruyter, 1967, 83–110.

**Kunze 1991**

Emil Kunze. *Beinschienen*. Olympische Forschungen 21. Berlin und New York: De Gruyter, 1991.

**Kunze 1994**

Emil Kunze. „Chalkidische Helme IV–VII mit Nachträgen zu I und II“. In *IX. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia*. Hrsg. von E. Kunze, A. Mallwitz, K. Herrmann, W.-D. Heilmeyer, M. Söldner und H. Kyrieleis. Berlin und New York: De Gruyter, 1994, 27–100.

**Kunze und Schleif 1937–1938**

Emil Kunze und Hans Schleif. „Das Stadion“. In *II. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia*. Hrsg. von E. Kunze und H. Schleif. o. O., 1937–1938, 5–27.

**Kunze und Schleif 1938–1939**

Emil Kunze und Hans Schleif. „Das Stadion“. In *III. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia*. Hrsg. von E. Kunze und H. Schleif. o. O., 1938–1939, 5–29.

**Kyrieleis 2006**

Helmut Kyrieleis. *Anfänge und Frühzeit des Heiligtums von Olympia. Die Ausgrabungen am Pelopion 1987–1996*. Olympische Forschungen 31. Berlin und New York: De Gruyter, 2006.

**Lipperheide 1896**

Franz von Lipperheide. *Antike Helme*. München: Mühlthaler's Kgl. Hof-Buchdruckerei, 1896.

**Mallwitz 1981**

Alfred Mallwitz. „Neue Forschungen in Olympia (Theater und Hestiaheiligtum in der Altis)“. *Gymnasium* 88 (1981), 97–122.

**Mayer 1979**

Walter Mayer. „Die Finanzierung einer Kampagne“. *Ugarit-Forschungen* 11 (1979), 571–595.

**Miller 1983**

Stella G. Miller. „Excavations at Nemea 1982“. *Hesperia* 52 (1983), 70–95.

**Miller 1992**

Stephen G. Miller. „The Stadium at Nemea and the Nemean Games“. In *Proceedings of an International Symposium on the Olympic Games, Athens 5–9 September 1988*. Hrsg. von W. Coulson und H. Kyrieleis. Athens: Lucy Braggiotti Publications for the Deutsches Archäologisches Institut Athen, 1992, 81–86.

**Naso 2011**

Alessandro Naso. „Reperti italici nei santuari greci“. In *Krise und Wandel. Süditalien im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. Internat. Kongress anlässlich des 65. Geburtstages von Dieter Mertens, Rom 26. bis 28. Juni 2006*. Hrsg. von R. Neudecker. Palilia 23. Wiesbaden: Reichert, 2011, 39–53.

**Orlandini 1965–1967**

Piero Orlandini. „Gela. Depositi votivi di bronzo premonetale nel santuario di Demeter Thesmophoros a Bitalemi“. *Annali dell' Istituto Italiano di Numismatica* 12–14 (1965–1967), 1–20.

**Philipp 1981**

Hanna Philipp. *Bronzeschmuck aus Olympia*. Olympische Forschungen 13. Berlin: De Gruyter, 1981.

**Philipp 2004**

Hanna Philipp. *Archaische Silhouettenbleche und Schildzeichen in Olympia*. Olympische Forschungen 30. Berlin und New York: De Gruyter, 2004.

**Rabe 2008**

Britta Rabe. *Tropaia. τροπή und σκυλα – Entstehung, Funktion und Bedeutung des griechischen Tropaions*. Tübinger Archäologische Forschungen 5. Rahden/Westf.: Marie Leidorf, 2008.

**Snodgrass 1965**

Anthony M. Snodgrass. „The Hoplite Reform and History“. *Journal of Hellenic Studies* 85 (1965), 110–122.

**Verger 2003**

Stéphane Verger. „Des objets gaulois dans les sanctuaires archaïques de Grèce, de Sicile et d' Italie“. *Comptes-rendus des séances de l'année – Académie des inscriptions et belles-lettres* (2003), 525–571.

**Verger 2011**

Stéphane Verger. „Dévotions féminines et bronzes de l' extrême nord dans le Thesmophorion de Géla“. In *Archéologie des religions antiques. Contributions à l' étude des sanctuaires et de la piété en Méditerranée (Grèce, Italie, Sicile, Espagne)*. Hrsg. von F. Quantin. ARCHAIA 1. Pau: Université de Pau et des pays de l'Adour, 2011, 15–76.



## Abbildungsnachweis

1 Baitinger 2011, 4 Abb. 2 DAI Athen, Olympia-  
grabung. 3 Kunze und Schleif 1938–1939, 7 Abb.  
2. 4 Herrmann 1972, 23 Abb. 4. 5 Lipperheide

1896, 170 Nr. 235. 6 Mayer 1979, 593 Abb. 5.  
7 Avila 1983, Taf. 46, 973–982. 8 Albanese Pro-  
celli 1993, 132 Abb. 36.

## HOLGER BAITINGER

Holger Baitinger, Dr. phil. (München 1995), ist  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Römisch-  
Germanischen Zentralmuseum in Mainz. Seine  
Arbeitsschwerpunkte sind die Hallstatt- und Früh-  
latènezeit in Mitteleuropa, Heiligtümer im antiken  
Griechenland und die Interaktion zwischen griechi-  
schen Kolonisten und Indigenen auf Sizilien.

Dr. Holger Baitinger  
Römisch-Germanisches Zentralmuseum  
Ernst-Ludwig-Platz 2  
55116 Mainz, Deutschland  
E-Mail: baitinger@rgzm.de